

# Gemeinnützige Blätter.

(Zur vereinigten Osner und Pester Zeitung)

1815.

LII.

29. Juni.

Wenn einst meine Augen brechen,  
Wenn die Stimme mir versagt,  
Und der Nachhall mancher Schwächen  
Vor mir selber mich verklagt,  
Wenn mich nichts mehr rühren dann,  
Nichts erfreuen, nichts betrüben,  
Selbst der Schmerz von meinen Lieben  
Nicht mehr mich erreichen kann; —  
Drück dann durch deinen Engel  
Mir, o Gott, die Augen zu!  
Sey aus dieser Welt voll Mängel  
Selbst, zu dir, mein Führer du!

Kurz und gut. Sterben. Daß so viele Menschen vor dem Tode sich fürchten, kommt nicht sowohl von der Liebe zum irdischen Leben, denn das ist meistens kümmerlich, sondern vielmehr daher, weil sie sich noch nicht reif genug für das höhere Leben dünken; und leider haben sie Recht. — Das Beispiel. Ein Vorgesetzter sollte in seinen Berufs-Verrichtungen nie, auch nicht um Einen Schritt, zurückbleiben, denn sonst bleiben alle seine Untergebenen gewiß vier Schritte zurück, einen weil sie müssen, und dreye, weil sie wollen. — Das Gefühl. Viele Leute glauben Gefühl zu haben, und ist nur Einbildung. Das wahre Gefühl erkennt man daran, daß es die Wünsche Anderer den eigenen vorzieht, so wie man den Mann von Verstand daran erkennt, daß er bescheiden ist.

Denkwürdigkeiten. Dr Mead. Wer ist ein wahrer Freund?? Mit dem ich conversiren, bei dem ich mich Rath's erholen, auf den ich mich im Fall der Noth verlassen kan? Nein; denn so gesellig, so rathgebilig, so hilfsreich können und

sollen alle gesitteten und guten Menschen gegen einander seyn. . Der mich warnt und bessert? Nein; denn das können am allerbesten die Feinde. Wer ist ein wahrer Freund? Der da, wo es die vier kostbarsten Güter des Lebens: Tugend, Ehre, Freyheit und Leben gilt, meine Pflicht übernimmt, wenn ich sie nicht selbst behaupten kan; der sich für mich aufopfert. So etwas können nur Auserwählte, nur Wenige; und eben deswegen ist wahre Freundschaft, schon ihrer Natur nach, nothwendig eine Seltenheit. Dr Richard Mead (geb. d. 2. Aug. 1673, gest. d. 25 Febr. 1754) war königl. Großbrittannischer Leibarzt, und einer der gelehrtesten geschicktesten Aerzte seiner Zeit, zugleich aber einer der edelsten Menschen, die je gelebt haben. Seine Geschicklichkeit brachte ihm ein Jahr in das andere 40 = bis 45,000 Gulden Silbergeld ein. Das war, selbst für London, in damaliger Zeit viel, sehr viel; allein alles dieß Geld hat sich seitdem in unzähligen Kanälen verlaufen und verloren. Hingegen daß Mead dieses Geld nur zu wohlthätigen Zwecken verwendete, und daß er überhaupt ein edler Mann war, das hat die Geschichte für immerwährende Zeiten aufbewahrt und sein Andenken im Seegen erhalten. Mead hatte mit dem, ebenfalls als ausübender Arzt und Schriftsteller berühmten und geschäzten, Dr John Freind (geb. 1675, gest. 1728) den Bund der Freundschaft geschlossen. Freind, erster Leibarzt der Königin von GroßBrittannien, wurde i. J. 1722 als Deputirter von Lancaster zum Parlamentsglied erwählt, und wohnte im März desselben Jahres den Sitzungen des Unterhauses bei. Bald vergaß er über dem Patrioten den Leibarzt und seine Verhältniß zum Hofe. Er sprach

zu frey, zu heftig gegen den Minister, dem dieß Benehmen, so wie dem ganzen Hof, sehr auffallend und empfindlich seyn mußte. Freind's Feinde (denn wo wäre in dieser besten Welt ein ehrlicher Mann ohne solche?) fanden hier eine bequeme Gelegenheit, ihn zu stürzen. Seine kühne Sprache wurde als Hochverrath ausgeschrien, und er wurde zu Einferkerung in den Tower verurtheilt. Das war ein harter Schlag für Freind, und fast ein härterer noch für seinen treuen Freund Mead. Letzterer bot seinen ganzen Einfluß, und überhaupt Alles auf, um den unglücklichen Freund zu retten. Alles umsonst. Freind mußte ohne Gnade in den Kerker. Schon saß er daselbst ungefähr ein halbes Jahr, als eben der Minister, gegen welchen er vormals mit übereilter Heftigkeit gesprochen hatte, in eine Krankheit verfiel, und den Leibarzt Mead, auf den er das vollste Vertrauen setzte, zu sich berufen ließ. Mead erschien, und untersuchte sogleich den Krankheitszustand des Ministers; dann aber sagte er kalt und fest: „Ich verbürge mich für Ihre Wiedergenesung; aber eher verordne ich Ihnen auch nicht ein Glas Wasser, als bis mein Freund aus dem Tower entlassen und in Freyheit gesetzt wird.“ So sprach er, und ging, ohne wieder zu kommen. Der Minister sah ihm mit großen Augen nach. Einige Tage hernach fühlte er, daß sein Krankheitszustand sich verschlimmere; sein Vertrauen auf Mead's Heilkunst war unbegränzt; er ließ ihn rufen, aber dieser blieb seiner gegebenen Erklärung unerschütterlich getreu, und blieb weg. Einem andern Arzte wollte der Minister sich nicht anvertrauen, und da ihm sein Leben weit lieber war, als das befriedigte Rachegefühl, so blieb ihm kein andrer Weg übrig, als eine Bittschrift

um die Entlassung des gefangenen Freinds aus dem Tower, an den König gelangen zu lassen. Die Bittschrift ging ab. Mead wurde wieder berufen, und der Minister zweifelte nun keinen Augenblick weiter, daß der Arzt sogleich die Feder ergreifen, und das Nothwendige verordnen würde. Allein dieser beharrte auf seinem Entschluß, und sagte ohne alle Umstände und so kalt wie zuvor: „Wenn Freind wieder im Schoße seiner Familie ist, dann verschreibe ich!“ Jetzt wurde die Freylassung schnell bewirkt, und Freind den Seinen und seinem Berufe wieder gegeben. Sogleich behandelte Mead die Krankheit des Ministers mit der größten Sorgfalt und stellte denselben in kurzer Zeit vollkommen wieder her. Noch denselben Abend, als der Gefangene aus dem Tower entlassen worden war, eilte Mead zu dem geretteten Freund, und brachte ihm eine Summe von einigen tausend Thalern, die ihm von solchen Kranken, welche Freind vor seiner Einkerkelung besorgt, und Mead in der Folge übernommen hatte, als verdieneter Ehrensold bezahlt worden waren. Freind sank überrascht und entzückt in die Arme seines Freundes und Retters. . Wohl mag es wenig solche Freunde in der Welt geben; aber ist wohl die Zahl derer, die sie verdienen, größer?

Entdeckung. Im Nürnberger Corresp. vom 18 d. M. wird folgendes gemeldet: „Man hat nach England eine merkwürdige Pflanze aus Canada in Nordamerika gebracht, welche die Stelle des Hanss und Flachses vertritt. Ihre Substanz ist weicher und feiner als die der Seide, und beinahe doppelt so stark als der beste Flachß. Ihr größter Vorzug ist die Dauerhaftigkeit unter Wasser. Sie ist auch von so üppigem Wachsthum, daß sie sich nicht nur weit mehr vervielfältigt,

als Farn, sondern auch in jedem Erdreich fortkömmt, perennirend ist, folglich nach der ersten Säung keinen weitem Anbau braucht. Diese Pflanze wurde vor Kurzem vielen Herren im englischen Unterhause vorgezeigt und hat die Aufmerksamkeit des berühmten Naturforschers Sir Joseph Banks, so wie aller Botaniker erregt.“  
 .Wünschenswerth ist 1.) daß dieß Alles wahr seyn, und dann 2.) daß diese Pflanze bald bekannt werden möge!

**Oekonomie.** Für Pomologen und Forstwirthe. (Beschluß.) Das Abkratzen des Moooses und der lose hängenden Rinde, das zur Gesundheit und Fruchtbarkeit der Bäume so viel beiträgt und so leicht mit einer gewöhnlichen Badtrogkralze geschehen kan, ist auch ein sicheres Mittel zur Vertilgung oder Verminderung der Raupen und anderer dem Obste schädlichen Insecten. Geschieht es zu Ende des Februars und verbrennt man unter den Bäumen das Abgeschabte, so macht man es den Vögeln, die jezt noch nicht volle Nahrung finden, möglich und leicht, die noch sitzen gebliebenen Eier und Puppen zu finden. Ohne das Verbrennen des Abgeschabten erreicht man aber seinen Zweck nur halb, weil sich die im Moose und an den Rinden befindlichen Eier auch auf dem Boden entwickeln. .Vorzüglich aber sollte man darauf bedacht seyn, nicht die Anzahl der Vögel zu vermindern, welche sich von Insecten nähren. Mit welchem Muthwillen erlauben sich nicht schon die Kinder durchs NesterAusnehmen diese Minderung in Gottes schöner Natur? auch abgesehen davon, daß die damit verbundene Thierquälerey wahrhaft schändlich ist. Wie werden nicht so viele Mäusen, Neuntödter, Spechte, Wendehälse, Goldammer, Baumläufer, Buchfinken, Grass-

mücken, Rothkeldchen, Rothschwänzchen und Zaun-  
 Könige weggeschossen und weggefangen? Alle die-  
 se oft so verkannten, gemißhandelten Vögel sind  
 unsere uermüdeten Gehilfen bei der Obstzucht;  
 sie leisten, was uns unmöglich ist, indem wir  
 nicht, wie sie, bis zur Spitze des schwankenden  
 Baums hinaufklettern, oder auf den schwachen  
 Enden der Zweige, wie sie, herumwandern kön-  
 nen; nicht das scharfe Gesicht haben, mit dem  
 sie, im Moose, im der Rinde und den Ritzen der  
 Bäume, mit ihren spitzigen Schnäbeln, die ver-  
 steckten winzig kleinen Eier, Puppen und Rau-  
 pen suchen und finden.

*Caustica.* Die Rose, und ihre Dornen.  
 Dr John Langhorne, Professor und Dichter  
 in London, fand sich eines Tags in geselligem  
 Kreise von dem Liebreis einer schönen jungen La-  
 dy angezogen. Er betrachtete sie lang' und ernst,  
 so lang' und ernst, daß sie erröthete und sichtbar  
 verlegen wurde. „Zürnen Sie mir nicht junge La-  
 dy,“ sagte endlich der Pedant, „daß mein  
 Blick an Ihren holden Zügen so lang' und ernst  
 haftete. Sie dürfen es fürwahr nicht für Bewun-  
 derung oder Liebe halten. Im Gegentheil, ich  
 dachte mir, wie häßlich einst der Tod dieses be-  
 zaubernde Angesicht entstellen werde.“ Der La-  
 dy Verlegenheit wuchs; allein sie hatte Geistes-  
 gegenwart genug, zu erwiedern: „Mir thut in-  
 nig leid, Sir, daß Ihre Gedanken über meinen  
 Gesichtszügen eine so gar ernste Wendung nah-  
 men. Ubrigens muß ich Ihnen hiebei Glück wün-  
 schen, daß selbst der Tod keine große Verände-  
 rung in Ihrem Antlitz zu Stande bringen kan.“ —  
 Der Esel. Der berühmte Dichter Pope wollte  
 einen Gelehrten besuchen; aber die Hausthüre  
 war verschlossen, und es währte lange bis sie der

Gelehrte, der eben mit seinen Büchern beschäftigt war, zu öffnen kam. Pope klopfte nun noch heftiger. Aufgebracht darüber, lief der Gelehrte die Treppe herab, und schrie, ehe er noch wußte wer da sey: „Was ist denn das für ein Lärm? Zwischen Euch und einem groben Esel ist wahrhaftig kein großer Unterschied.“ . „Sie haben Recht,“ antwortete Pope, „keiner als die Hausthüre.“ — **M a a ß s t a b** der Kritik. Papst Clemens XIV. (starb 1774) hatte von einem Venetianer einige Gemälde gekauft, und fragte den berühmten **M e n g s**, wie er sie finde. „Herzlich schlecht,“ antwortete dieser; „Eure Heiligkeit sind hintergangen worden.“ . „Aber,“ sagte der Papst, „mein Hofmaler hat sie mir sehr angepriesen.“ „Das macht,“ versetzte Mengs, „weil dieser Maler und ich zwey verschiedene Personen sind. Er lobt was über seine Kräfte, und ich tadle was unter den meinigen ist.“

**Curiosa.** Lucian Bonaparte ist bekanntlich reich. Während seines ganzen Privatstandes, in welchem er sich bei Rom ankaufte, und dann später in England, lebte er mit Pracht, Geschmack und jenem höheren häuslichen Wohlbehagen, das meistens kostspieliger ist als öffentlicher Glanz. Woher nahm er das Geld dazu? Bei Napoleons übrigem Geschwister beantwortet sich diese Frage von selbst. Die fremden Länder die er diesen zu beherrschen gab, waren ihre Cassen. Aber woher nahm Lucian seine Reichthümer? Antw. Als ihn i. J. 1800 sein Bruder nach Spanien sandte, um mit dieser Macht und Portugal den Frieden abzuschließen, da saß Lucian im Rohr und schnitt sich seine Pfeifen. Der Frieden wurde zwar nicht gehalten, wohl aber erhielt sich das Geld im Cassen. Seitdem rechnete man Lucian

an als einen Mann von wenigstens 30 Millionen Livres im Vermögen. — Bewundernswerthe Fertigkeit im Kopfrechnen. (Wenn's war ist) Das Journal „Curiositäten“ erzählt Folgendes: „Ein gewisser Lars Bengtson Granberg, ein Schwede, war ausserordentlich geschickt, arithmetische Aufgaben, bloß im Kopf aufzulösen. Christian V., König von Dänemark (starb 1699) gab ihm einst Folgendes auf: „Ein Kaufmann hatte 33 und 44 und 55 und 66 und 77 und 88 und 99 Bären; jeder Bär hatte eben so viele Junge, jeder junge Bär eben so viel Schweife, jeder Schweif eben so viel Haare, jedes Haar kostet eben so viel Karolinen. Wie viel Karolinen betrug das Ganze? Die Antwort war: 21,047,953,604,832. — Versteckte Prophezeung. Als i. J. 167<sup>9</sup> zu Nymwegen der Friede mit Frankreich geschlossen wurde, machte Jemand folgenden Vers darauf:

Prospicimus modo, quod durabunt tempore longo  
Foedera, nec patriae pax cito diffugiet.

Der Friede währte nicht lange, und so traf die Prophezeung ein, welche jener Vers von hinten gelesen enthielt:

Diffugiet cito pax, patriae nec foedera longo  
Tempore durabunt, quod modo prospicimus.

— Berthier. Man macht jetzt die Bemerkung, daß Bonaparte, der durch Berthier vormals Alles im Felde war, gerade an dem Tage (1. Juni) das Maifeld hielt, wo Berthier das Leben endete.

— London. Es ist im Vorschlag die Straßen Londons künftig nicht mehr mit schottischem Granit, sondern mit viereckigten eisernen Blöcken zu pflastern.

C h a r a d e.

Halb koft's und sicht's, halb fast es und erhält;  
Dem ersten fehlt der Kopf, wenn ihm das Ganze fehlt.  
Auflösung der Charade No 51. Feindselig.

1.569  
Gemeinnützige Blätter



zur  
Belehrung und Unterhaltung;  
als  
gleichzeitige Begleiter  
der  
vereinigten Ofner und Pester Zeitung  
von  
Christoph Kbler.

Non videri sed esse.



Ex Museo  
Hungarico

1253

Fünfter Jahrgang.  
Zweyte Hälfte.

Ofen,

Mit königl. ung. Universitäts-Schriften.

1 8 1 5.

3617